



**Für indigene Völker, für
die Natur, für die gesamte
Menschheit**

Leitfaden für den Unterricht: Indigene Völker – Dos & Don'ts

Liebe Pädagogin, lieber Pädagoge,

vielen Dank für dein Interesse an den Bildungsmaterialien von Survival International. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist es, Lehrkräfte dabei zu unterstützen, jungen Menschen die Rechte und Lebensumstände indigener Völker zu vermitteln. Als globale Bewegung für die Rechte indigener Völker haben wir diesen Leitfaden entwickelt, um dich dabei zu unterstützen, Themen wie indigene Rechte und Widerstand kultursensibel und altersgerecht in den Unterricht zu integrieren. Unsere 5 wichtigsten Dos & Don'ts helfen dir dabei, die Materialien wirkungsvoll einzusetzen – und dabei ein Bewusstsein für Gerechtigkeit, Vielfalt und indigene Perspektiven im Klassenzimmer zu stärken.

Wenn du dir bei einem dieser Punkte unsicher bist, kannst du dich unter info@survivalinternational.de jederzeit an uns wenden.

Dein Survival-Bildungsteam

Über Survival International

Survival International ist die globale Bewegung für die Rechte indigener Völker. Seit 1969 führen wir Kampagnen mit indigenen Völkern auf der ganzen Welt und kämpfen an ihrer Seite für ihr Überleben. Durch Lobbyarbeit gegenüber den Verantwortlichen hilft Survival, das Leben, das Land und die Zukunft von Menschen zu verteidigen, die die gleichen Rechte haben sollten wie andere zeitgenössische Gesellschaften. Im Gegensatz zu vielen anderen Organisationen lehnt Survival Gelder von nationalen Regierungen ab und nimmt keine Spenden von Unternehmen an, die die Rechte indigener Völker verletzen könnten. www.survivalinternational.de besuchen, um mehr zu erfahren.

Die fünf wichtigsten Dos

1. Verschaffe den Stimmen und Berichten von indigenen Völkern in deinem Unterricht Gehör

„Indigene Völker sind die Expert*innen für ihre eigene Geschichte und Realität.“
Montreal Urban Aboriginal Community Strategy Network, Kanada

Viel zu lange wurden indigene Völker zum Schweigen gebracht. Als Pädagog*innen tragen wir nicht nur Verantwortung – wir haben auch die Chance, indigenen Perspektiven in unserem Unterricht Raum zu geben. Wer etwas über indigene Völker erfahren will, sollte ihnen selbst zuhören – in ihren eigenen Worten, zu ihren eigenen Bedingungen. Dabei gilt es, Folgendes zu beachten:



Die brasilianische Indigenen-Anführerin Sheila Juruna während einer Demonstration, bei der sie den Stopp von drei umstrittenen Megastaudammprojekten im Amazonasgebiet fordert. © Survival

- Gestalte deinen Unterricht so, dass indigene Stimmen im Mittelpunkt stehen.
- Überlege nicht in erster Linie, was *wir* sagen würden – sondern frage dich: Was sagen indigene Menschen selbst? (Behalte dabei im Blick, dass indigene Völker vielfältig sind und keine einzelne Perspektive sie alle repräsentieren kann.)
- Nutze abwechslungsreiche Formate, um diese Stimmen in den Unterricht einzubinden – z. B. über Videos, Audios, Interviews oder Texte.

Um Berichte von indigenen Menschen aus der ganzen Welt anzusehen, empfehlen wir dir das [Projekt Indigene Stimmen von Survival International](#).

2. Überlege, wie dein Unterricht zur Förderung der Menschenrechte beitragen kann

„Ich bin wütend über das, was mit uns, unserer Umwelt und unserer Welt geschieht. Wir denken, es ist wichtig, dass die ganze Welt weiß, was mit uns und anderen indigenen Völkern geschieht. Wir müssen uns alle gegenseitig in unserem gemeinsamen Kampf unterstützen.“

Kayapó, Brasilien

Als Pädagog*innen ist es unser Ziel, ein angenehmes und sicheres Lernumfeld zu schaffen. Doch wenn wir auf ethisch verantwortungsvolle Weise über indigene Völker unterrichten wollen, müssen wir uns auch mit den schweren Menschenrechtsverletzungen auseinandersetzen, denen sie ausgesetzt sind. Solcher Unterricht ist vielleicht nicht immer „unterhaltsam“ – aber unser Fokus sollte darauf liegen, Solidarität zu zeigen und den Kampf indigener Völker für Gerechtigkeit sichtbar zu machen und zu unterstützen.

Einige Fragen, die du dir stellen solltest:

- Beschönige ich die Realität von indigenen Völkern, um diese Unterrichtsstunde „lustig“ zu gestalten – oder laufe ich Gefahr, indigene Menschen zu exotisieren und ihr Leben zu verzerren?
- Würde ich in ähnlicher Weise über Menschen in Spanien, Bayern oder Hamburg sprechen?
- Wie könnte ich in dieser Stunde stärker zum Nachdenken anregen – und aktiv zur Unterstützung indigener Rechte beitragen?

3. Nimm Stereotype wahr und hinterfrage sie

„Es ist unangenehm, über Ethnie, unsere unbewussten Vorurteile und unsere Privilegien zu sprechen. Noch unangenehmer ist es jedoch, Rassismus zu erleben und zu erfahren.“ⁱⁱⁱ

Bizzi Lavelle, Wakka Wakka, Australien

Schüler*innen bringen mitunter falsche oder sogar rassistische Vorstellungen über indigene Völker mit in unsere Klassenzimmer – geprägt durch kulturelle Klischees und mediale Darstellungen. Umso wichtiger ist es, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem solche Überzeugungen offen geäußert, hinterfragt und gemeinsam dekonstruiert werden können. Denn: Verlernen ist oft genauso entscheidend wie Lernen.

Mythos 1: Alle indigenen Völker tragen Federn und Kopfschmuck, haben Körperbemalung, Gesichtsbemalung und Tattoos

Bedenke: „Man kann jemanden nicht ansehen und ,sehen', ob er oder sie indigen ist oder nicht.“ⁱⁱⁱⁱ

Simon Moya-Smith, Oglala Lakota, USA



Die Guajajara – Wächter*innen des Waldes – schützen ihren Wald im brasilianischen Amazonasgebiet. Paulo Paulino Guajajara (ganz rechts) wurde 2019 von Holzfällern ermordet. © Survival

Dieser Mythos ist aus zwei Gründen problematisch und potenziell gefährlich. Erstens: Zwar meiden einige indigene Völker – etwa die mehr als 150 unkontaktierten Völker weltweit – bewusst den Kontakt zu Außenstehenden und tragen Kleidung, die spezifisch für ihre eigene Lebensweise ist. Viele indigene Menschen jedoch tragen – wie auch viele nicht-indigene Menschen weltweit – T-Shirts oder Jeans. Es gibt eine Vielfalt an indigenen Erscheinungsbildern und Lebensstilen, die wir den Schüler*innen nahebringen sollten. Zweitens: Indigene Identität lässt sich nicht am Aussehen festmachen. Vielmehr betonen viele indigene Menschen selbst, dass ihre Zugehörigkeit vor allem auf der tiefen Verbindung zu und Abhängigkeit von ihrem angestammten Land beruht.

Mythos 2: Indigene Völker sind rückständig, sind wie unsere Ahnen und „leben nicht in der modernen Gesellschaft“

Bedenke: „...indigene Völker gehören nicht der Vergangenheit an; wir sind zeitgenössisch, wir sind modern...“^{iv}

Geo Soctomah Neptune, Passamaquoddy-Volk in Motahkomikuk, USA

Indigene Gesellschaften sind genauso modern und ebenso Teil des 21. Jahrhunderts wie alle anderen auch. Sie als primitiv oder rückständig zu betrachten, ist sowohl falsch als auch gefährlich: Es kann zu Verfolgung führen, etwa durch erzwungene Entwicklungsprojekte, die sie in die „zivilisierte“ Welt „integrieren“ sollen. Indigene Völker haben seit Langem differenzierte, kulturell spezifische Technologien entwickelt – darunter komplexe Verfahren für die Fischerei, nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken im Einklang mit dem Land und ausgefeilte Methoden der Navigation. Diese Innovationen im Umgang mit ihrer Umwelt entwickeln sich ständig weiter, um sich an neue Herausforderungen wie den Klimawandel anzupassen. Indigene Gesellschaften verändern sich – wie alle anderen auch – und viele nutzen digitale Technologien wie Mobiltelefone und soziale Medien im Alltag. Das schmälert jedoch in keiner Weise ihre indigene Identität.

Mythos 3: Indigene Völker sind gewalttätiger als wir

Bedenke: „**All die Jahre, in denen man Indigene als Wilde bezeichnete, haben sie nicht zu solchen gemacht.**“

Luther Standing Bear, Lakota Sioux, USA

Es ist höchste Zeit, aktiv mit dem Mythos des „brutalen Wilden“ aufzuräumen. Diese rassistische Fiktion hat seit Jahrhunderten dazu beigetragen, die Unterdrückung indigener Völker zu rechtfertigen, und prägt noch immer, wie über sie gesprochen und wie sie behandelt werden.

4. Mehr als eine einmalige Unterrichtsstunde

„In vielen Fällen bringen Pädagog*innen einzelne Unterrichtspläne ein, die sich auf künstlerische und handwerkliche Aktivitäten konzentrieren. Wenn wir indigenes Wissen, künstlerische Fähigkeiten und Pädagogik auf Aktivitäten wie Trommeln, Traumfänger und Lieder reduzieren, dann packen wir indigene Bildung in einen Container, der kommerzialisiert und kolonialisiert werden darf.“^v

Carolyn Roberts, Squamish Nation, Kanada

Um die Vielfalt indigener Kulturen, ihr umfangreiches Wissen und ihre Widerstandskraft gegen koloniale Unterdrückung angemessen zu würdigen, reicht es nicht aus, symbolische Gesten zu setzen oder indigene Themen auf einzelne Unterrichtsstunden zu beschränken. Es braucht eine langfristige und selbstverständliche Einbindung indigener Perspektiven in den Unterricht.



Baka-Volk, Kamerun. Indigene Völker sind die besten Naturschützer*innen und Wächter*innen der natürlichen Welt. Es ist erwiesen, dass sie ihre Umwelt und die darin lebenden Tiere und Pflanzen besser schützen als alle anderen. © Edmond Dounias/Survival

- Wie kannst du indigene Perspektiven fächerübergreifend in deinen Unterricht integrieren, statt sie isoliert in einer einmaligen Einheit zu behandeln?
- Könntest du in deiner Klasse Werke indigener Autor*innen, Dichter*innen, Wissenschaftler*innen, Historiker*innen, Künstler*innen und Filmemacher*innen vorstellen?
- Wäre es möglich, einen „indigenen Gedanken für den Tag“ einzuführen, den Schüler*innen täglich diskutieren? Oder ein regelmäßiges „Highlight des indigenen Wissens“, das Verbindungen zwischen indigener Expertise und euren Unterrichtsinhalten herstellt?

5. Sei die Stimme der Veränderung für alle um dich herum

„Nehmt uns wahr. Nehmt unsere Abwesenheit wahr.“^{vi}

Patty Krawec, Ashinaabe, Lac Seul First Nation, Canada

Indigene Perspektiven sind in vielen Lehrplänen nach wie vor kaum präsent. Bleibt das so, werden weitere Generationen ihre Schulzeit ohne nennenswertes Wissen über indigene Völker beenden, obwohl sie ein zentraler Teil der menschlichen Vielfalt sind. Das muss sich ändern. Setze dich aktiv dafür ein, dass die Stimmen und Perspektiven indigener Völker auf allen Ebenen in den Unterricht und die Bildungslandschaft eingebunden werden. Hier einige Ideen, wie das gelingen kann:

- Organisiere eine Schulversammlung, um der Schulgemeinschaft zu präsentieren, was du und deine Schüler*innen über indigene Themen gelernt haben.
- Initiere ein Treffen mit Kolleg*innen, um gemeinsam zu überlegen, wie indigene Perspektiven in den Unterricht integriert werden können.
- Teile deine Gedanken und Ideen in Netzwerken für Lehrkräfte, zum Beispiel in den sozialen Medien, um eine breitere Diskussion über die bisherige Ausblendung indigener Stimmen in der Bildung anzuregen.

Die fünf wichtigsten DON'Ts

1. Versuche nicht, indigene Völker abzubilden

„Generationen von Indigenen wurden buchstäblich als Kriminelle abgestempelt, weil sie kulturelle Gegenstände besaßen, seien es Zeremonienkürbisse, Federn, Kleider oder kulturelle Gegenstände. Dies wirkt sich bis heute auf Indigene aus; ich kenne Älteste, die sich nach wie vor verstecken und den Zugang zu Zeremonien für Nicht-Indigene beschränken. Diese Ältesten leben immer noch mit der Angst vor Verfolgung, weil sie ihre kulturelle Identität bewahren. Es geht also um mehr als ein Kostüm ...“^{vii}

Eryka Charley, Navajo, USA

Als Pädagog*innen ist es unser Ziel, Empathie für die Herausforderungen zu fördern, mit denen (indigene) Menschen konfrontiert sind. Dabei müssen wir jedoch darauf achten, dass unsere Unterrichtsmethoden nicht unbeabsichtigt in kulturell unsensible Praktiken abgleiten. Versuche, indigene Völker und ihre Bräuche im Unterricht nachzuahmen oder darzustellen, sind unangebracht. Solche Aktivitäten bergen mehrere Risiken:

- **Stereotypisierung und Verallgemeinerung:** Sie können dazu führen, dass Schüler*innen ein vereinfachtes, verzerrtes oder romantisierendes Bild indigener Lebensweisen übernehmen, das den realen, vielfältigen Erfahrungen und den heutigen Lebensrealitäten indigener Menschen nicht gerecht wird.
- **Trivialisierung von Kämpfen um Rechte und Gerechtigkeit:** Dramatisierte oder rollenspielartige Aktivitäten können als „unterhaltsam“ empfunden werden. Das lenkt leicht vom ernstesten Kontext ab – dem jahrhundertelangen Kampf indigener Völker um Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und den Schutz grundlegender Menschenrechte.

Deshalb gilt:

- Vermeide jede Form von „Verkleidung“ als indigene Person – dazu gehören Gesichtsbemalung, Masken, Kopfschmuck oder ähnliche Darstellungen.
- Stelle keine kulturellen oder religiösen Praktiken nach – wie Tänze, Rituale oder Zeremonien.
- Bitte deine Schüler*innen nicht, in die Rolle einer indigenen Person zu schlüpfen – weder im Rollenspiel noch in anderen Aktivitäten.

2. Verbreite keine Verallgemeinerungen über die einzigartigen Lebensweisen indigener Völker

„In vielerlei Hinsicht sind unsere Kulturen auf Muster auf einem Hemd reduziert worden. Wir sind mehr als das ...“^{viii}

Dr Jessica Metcalfe, Turtle Mountain Chippewa, USA



Nomadische Hongana Manyawa-Gruppe im Regenwald von Halmahera. © AMAN

Wir müssen verhindern, dass der Mythos einer einheitlichen „indigenen Kultur“ aufrechterhalten wird. Wir teilen unseren Planeten mit mehr als 476 Millionen indigenen Menschen, die über 5.000 verschiedene indigene Völker repräsentieren und über 4.000 Sprachen sprechen. Es ist nicht nur unmöglich, sondern auch erniedrigend, ihre vielfältigen Praktiken in eine allgemeine Kategorie von „indigener“ Kunst, Musik, Tanz, Kopfschmuck oder Kleidung zu packen. Als Pädagog*innen haben wir die Pflicht, uns gründlich über die einzigartigen kulturellen Praktiken der verschiedenen indigenen Völker zu informieren und die Vielfalt zu thematisieren, bevor wir sie in den Unterricht einbeziehen.

Erfahre [hier](#) mehr über indigene Völker weltweit.

3. Vermeide die Vorstellung, dass indigene Völker der Vergangenheit angehören

„Wir sind keine Mythen der Vergangenheit, Ruinen im Dschungel oder Zoos. Wir sind Menschen, und wir wollen respektiert werden und nicht Opfer von Intoleranz und Rassismus werden.“

Rigoberta Menchu, K'iche' Maya, Guatemala

Im Geschichtsunterricht begegnen Schüler*innen indigenen Völkern häufig ausschließlich als Figuren der Vergangenheit. Sie lernen vielleicht etwas über das Maya- oder Aztekenreich, hören aber oft nichts über die Millionen von Maya, die heute in Mittelamerika leben. Diese einseitige Fokussierung auf historische Aspekte birgt die Gefahr, dass die Lebensrealitäten der mehr als 476 Millionen indigenen Menschen, mit denen wir unseren Planeten teilen, in der Gegenwart unsichtbar bleiben.

4. Vermeide Paternalismus oder das Narrativ des „White Saviorism“

„Es ist wichtig, dass unsere Geschichte gehört wird, aber nicht auf eine Art und Weise, die unser Überleben und unsere Widerstandsfähigkeit noch weiter auslöscht. Wir müssen so darüber sprechen, dass die Hindernisse, die wir überwunden haben, und die enormen Erfolge, die wir trotz all der Tragödien erzielt haben, deutlich werden.“

Samantha Maltais, Aquinnah Wampanoag, USA



Shanti vom Volk der Jenu Kuruba protestiert mit ihrer Gemeinde vor dem Nagarhole-Nationalpark, Indien. © Survival

Indigene Völker sind keine hilflosen Opfer. Sie stehen an der Spitze einer weltweiten Bewegung für Menschenrechte und zeigen tagtäglich großen Mut und Widerstandskraft. Seit Beginn der Kolonialisierung organisieren sie sich, leisten Widerstand und kämpfen selbstbestimmt gegen Ungerechtigkeiten. Sie verlassen sich bei der Suche nach Lösungen nicht auf Außenstehende; sie haben die Antworten selbst in der Hand. Unsere Rolle ist es, zuzuhören, ihre Stimmen zu verstärken und ihre Kämpfe solidarisch zu unterstützen, ohne sie zu bevormunden.

5. Hab keine Angst, Fragen zu stellen!

Wenn du nicht sicher bist, wie du einen kultursensiblen Unterricht gestalten oder die Rechte indigener Völker angemessen im Unterricht thematisieren kannst, hol dir Unterstützung. Gemeinsam können wir dazulernen und dafür sorgen, dass gut gemeinte Projekte nicht unbeabsichtigt schief gehen, sondern tatsächlich dazu beitragen, die Rechte indigener Völker zu stärken. Schreibe uns an info@survivalinternational.de, wenn du Fragen hast.

ⁱ https://gallery.mailchimp.com/86d28ccd43d4be0cfc11c71a1/files/102bf040-e221-4953-a9ef-9f0c5efc3458/Ally_email.pdf

ⁱⁱ <https://www.theguardian.com/commentisfree/2020/jun/18/most-of-my-white-friends-avoid-talking-about-racism-i-dont-have-that-privilege>

ⁱⁱⁱ <https://www.vice.com/en/article/pa5a3m/how-to-be-an-ally-to-native-americans-indigenous-people>

^{iv} <https://www.instagram.com/p/CQGIlHPpLCdu/>

^v <https://www.carolynroberts.net/single-post/this-isn-t-an-add-and-stir-approach-to-education>

^{vi} <https://twitter.com/gindaanis/status/1455166335487520779>

^{vii} <https://www.unco.edu/inside-unc/campus-community/nass-halloween.aspx>

^{viii} <https://www.theguardian.com/commentisfree/2012/may/18/native-americans-cultural-misappropriation>